

Unvollständig vollkommen

Warum die Lücke in Georg-Friedrich Wolfs Werk zur treibenden Kraft wird – Ausstellung in der Galerie Scheffel



Der Bildhauer Georg-Friedrich Wolf neben den Prinzessinnen, denen orangefarbene Popart und Eisenträger beige sind. © mad

Bad Homburg – Was verlangt nach so viel Aufmerksamkeit wie etwas, das fehlt? Das in der Erinnerung immer wichtiger wird, immer mehr Raum einnimmt, in den Vordergrund drängt, weil die Seele sich nach Vollständigkeit sehnt. Nach dem Mosaiksteinchen, das das Bild komplettiert. Nach dem „Missing Piece“, wie es der Bildhauer Georg-Friedrich Wolf nennt. Das nun in der Galerie Scheffel steht: ein Puzzleteil in wetterfestem Lamborghini-Gelb, das vom Schöpfungsengelgelb abgeleitet sein könnte. Der in der Welt tanzende Protagonist – nicht schwankend, aber unterwegs, wenn auch längst noch nicht am Ziel. Denn das Wiedersehen ist nie selbstverständlich, und die Konstellation auch nicht. Wie diese herzustellen sei, hatte sich auch der Galerist Christian Scheffel gefragt, als er die 27 Exponate des 1962 in Freiburg geborenen Bildhauers platzierte. Ob er alle vier Schaffensphasen des Künstlers verdichtet in einem Raum, in einer Reihe zusammenbringen könnte. „Ob das geht?“, fragt er sich noch einmal rhetorisch bei der Vernissage am Donnerstagabend.

Scheffel erzählt auch, dass er sich in Wolfs Arbeiten verliebt habe (was ja den Blick auch erklären kann). Aber alles ist doch so klar: „The Yellow Piece“ ist das Zentrum. Wolf nimmt ihm die Bedenken, findet es im Gegenteil mutig und spannend. So treffen die

Prinzessinnen auf Pop-Art. In den zu Teilen spiegelnden Sockeln der Kunstwerke bewegt sich die Welt. Die Assoziationen haben freien Lauf, denn überall findet sich eine unerwartete Dimension für diejenigen, die wissen wollen, wo es weitergeht.

So fügt es sich etwa, dass Louise und Friederike, die preußischen Prinzessinnen, zum Zyklus „Eisenzeit“ zählen. Hier entspinnt sich eine lange Verbindung zur berühmten Prinzessinnengruppe, dem Marmor-Doppelstandbild von Johann Gottfried Schadow. Das Werk gilt als Hauptwerk des Berliner Frühklassizismus und stellt die jungen Schwestern anmutig dar. Aus ihrer Verbindung löst Wolf sachte den einen „missing“ Augenblick heraus, der alles besagt: die Innigkeit, ihre Lebendigkeit – und die Poesie, die er dem Material abringt.

Wolf, der auf eine internationale Ausstellungsvita bis nach Tel Aviv, Los Angeles und Dubai zurückblickt, lebt und arbeitet in Darmstadt. Dort hat der gelernte Metallgestalter mit Meisterbrief, der zum Restaurator historischer Objekte berufen wurde, bei der Restaurierung der Mathildenhöhe am Hochzeitsturm und am Jugendstilensemble mitgewirkt. Stahl als Material ist Wolfs apodiktisches Credo. Von dessen Eigenschaften lässt er sich immer wieder herausfordern. Seine enorme Erfahrung erlaubt ihm das Experimentieren. Er ist in allen Zeiten zu Hause – das lässt die „Poesie der Daten“ schon im Titel erahnen. Er bringt die wie in Beton gegossenen, für die meisten Augen hermetisch verschlossenen QR-Codes zum Reden. Er biegt ihre Oberfläche auf. Das wirkt wie verbotenes Tun und doch erleichternd; offenbar ist noch nicht alles von unsichtbarer Hand bestimmt. Wer hinter die Dinge schaut, sieht Gold, spürt die edle Ironie.

Besucher der „Blickachsen“ erinnern sich an das monumentale Puzzlequadrat auf der Wiese im Park aus massiven Stahlplatten, dem hier ein Stück fehlte. Er kommentierte das so: „Die Suche nach dem Missing Piece hält unser Denken in Bewegung.“ *MARTINA DREISBACH*

Ausstellung

Die Ausstellung in der Galerie Scheffel läuft bis zum 13. Juni und ist dienstags bis freitags von 14 bis 19 Uhr, samstags von 11 bis 15 Uhr geöffnet. Ferdinandstraße 19, www.galerie-scheffel.de.